

Pensionisten, die stundenlang vor Hilfseinrichtungen oder Pensionsbüros warten, gehören in Rumänien zum Alltag

Die Schlangen der Demütigung

Anstehen für eine warme Mahlzeit: Vor allem im Winter sind viele rumänische Pensionisten auf die Unterstützung von Hilfsorganisationen angewiesen. Foto: reuters□

Von WZ-Korrespondent Denis Meraru

Nur wenige Alte kommen in Rumänien mit ihrer Pension über die Runden. 75 Prozent haben monatlich weniger als 200 Euro zum Leben.

Bukarest. Seit fast 19 Jahren ist die Ära des Diktators Nicolae Ceausescu in Rumänien vorbei. Aber immer noch begegnet man jenen traurigen Bildern, die an die Zeit der kommunistischen Unterdrückung und der Not erinnern, obwohl das Land insgesamt einen beeindruckenden wirtschaftlichen Aufschwung verzeichnet hat. Zu bestimmten Zeiten bilden sich vor der Pensionsbehörde in jedem der 40 rumänischen Verwaltungsbezirke lange Warteschlangen.

Stundenlang stehen die mehrheitlich über 70 Jahre alten Pensionisten in unendlich langen Einzelreihen trotz der bitteren Winterkälte an. "Schlangen der Demütigung" sagen die Rumänen dazu. Der Grund ist einleuchtend, und er macht betroffen. Die armen Menschen hoffen hier auf die Zuteilung eines von 4000 Tickets, die in jedem Bezirk vergeben werden. Sie gelten für einen Aufenthalt in einem rumänischen Kur- oder Badeort. Dort kann man sich wegen seiner Altersgebrechen behandeln lassen, man bekommt gut und ausreichend zu essen und kann das tägliche Elend zuhause wenigstens für 10 bis 14 Tage vergessen.

Die Tickets verheißen zwei Wochen Glück. Ganz umsonst gibt es sie nicht, aber der Staat zahlt kräftig dazu, sodass der Einzelne je nach Rentenhöhe maximal 250 Euro aus eigener Tasche drauflegen muss.

Anstehen für Brot

In der südrumänischen Stadt Arges steht Costel Georgescu mit rund 80 anderen alten Leuten vor den Türen des noch verschlossenen Rentenbüros. Es ist

8 Uhr in der Früh, die Außentemperatur liegt knapp über dem Nullpunkt. Viele Pensionisten stehen schon die ganze Nacht hier, um ja dranzukommen. Die dicken Mäntel, in die sie gehüllt sind, nutzen beim Herumstehen allerdings nicht viel.

"Wir bleiben auch drei Tage, wenn das der einzige Weg ist", sagt Georgescu. Er ist 72 Jahre alt, hat 40 Jahre lang in einem Spital gearbeitet. Er glaubt deshalb zu wissen, welche glückliche Tage ihn im Kurort erwarten werden – wenn er denn drankommt. "Ich habe Magenkrebs und ich brauche eine Behandlung", erzählt Georgescu. "Und da ich weiter jeden Morgen die Sonne aufgehen sehen will, ist das hier meine Hoffnung."

Marius Campenescu, der ebenfalls in der Schlange steht, hat sogar noch die Kraft zur Ironie: "Wir stehen hier aus Not. Aber ich habe 30 Jahre lang als Wachmann gearbeitet, in Fabriken. Da habe ich gelernt, nachts durchzuhalten. Ich bin gut trainiert."

Voriges Jahr haben sich viele der alten Männer um die besten Plätze geprügelt. Die Polizei musste damals eingreifen. Heuer ist die Stimmung gelassener. Einige der Alten haben "Tuzica" mitgebracht, einen traditionellen rumänischen Schnaps, der zwar gewöhnungsbedürftig schmeckt, dafür aber wärmt.

Doch nicht nur vor den rumänischen Rentenbüros bilden sich derzeit lange Schlangen von alten Menschen. Denn von den 6,2 Millionen Rentnern in Rumänien bekommen 75 Prozent nur zwischen 150 bis 200 Euro pro Monat, womit sich nur schwer ein Auskommen finden lässt. Vor allem in Bukarest warten daher in diesem Winter viele bedürftige Alte mit ganz kleinen Pensionen vor den Niederlassungen der wenigen Hilfsorganisationen, um nach Stunden einen Laib Brot zu ergattern.

Verflogene Hoffnung

Vom Regimewechsel haben sich verständlicherweise so gut wie alle rumänischen Pensionisten mehr erwartet. "Die Revolution vom November 1989 war nur gut für die Mächtigen und ihre Verwandten. Um die Pensionisten schert sich hier in Rumänien niemand. Die Preise sind hoch und die Renten niedrig, sehr niedrig", klagt Laurentiu Iorgulescu, der am Weihnachtsabend 75 Jahre alt geworden ist.

Die Hälfte seiner Pension, die gerade einmal 160 Euro pro Monat ausmacht, gibt er für Medikamente aus. "Pensionierte Securitate-Beamte bekommen allerdings bis zu 3500 Euro im Monat", sagt Iorgulescu verbittert. Die Securitate war der rumänische Staatssicherheitsdienst, das Unterdrückungsinstrument des Ceausescu-Regimes.

Printausgabe vom Samstag, 27. Dezember 2008